

**Christopher Hoffmann**

**Das Reich Gottes – Impuls bei der Recollectio im Pastoralen Raum Neuwied am 20.06.2023**

„O Heiland rei die Himmel auf“ – so heißt ein Weihnachtsbild von Beate Heinen, das mir sehr gut gefllt. „O Heiland rei die Himmel auf“ – bei diesen Temperaturen im Hochsommer vielleicht erst mal weit weg. Aber ich glaube das Bild ist ein Ganzjahresprogramm. Und es zeigt meine ganz persönliche Kernbotschaft des Reich Gottes. Einen Aspekt, der mir besonders wichtig ist. Dieses Bild steht für mich für die Inkarnation, für Mensch-Werdung. Und dafür: Wie und wo ich Gott auf dieser Welt heute finden kann.

Ich sehe darauf: Drei Menschen, die aus der Masse hervorstehen.

Es gibt eine Bibelstelle im 25.Kapitel des Matthäusevangeliums – die beschreibt für mich, was das Reich Gottes will, wie wir dorthin kommen und was vor Gott am Ende der Tage wirklich zählt. Dort heißt es:

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben, ich war krank und ihr habt mich besucht, ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 35-26.40)

Ich habe assoziativ einige Gedanken dazu formuliert und ihr und Sie könnt ganz sicher eigene Beispiele aus euren Lebensrealitäten und Einsatzfeldern in euren Gedanken dazulegen:

*Denn ich war hungrig* – im Jemen, in der Zentralafrikanischen Republik, auf Madagaskar und Hilfslieferungen von caritas international oder unicef haben mir das Leben gerettet.

Und: *ich war hungrig*, weil: der Mensch lebt nicht vom Brot allein – und ihr habt mir ein gutes Wort geschenkt. Habt mir was zugetraut. Habt mich ernst genommen und mir Mut gemacht, als ich spirituell zu verhungern drohte.

*Ich war durstig* – nach Wasser, und ihr habt mit den Sternsingern oder misereor einen Brunnen in meinem Dorf in Äthiopien oder Somalia gebaut.

*Ich war durstig* nach Sinn – und ihr seid mit mir auf die Suche gegangen, habt mit mir in der Tiefe gebohrt mit einer Andacht, einem Gespräch, einem Telefonat und dann hatte ich einen Zugang zu dieser Quelle des Lebens, die ihr Gott nennt.

*Ich war fremd und obdachlos* – und ihr habt mich angesprochen auf dem Schulhof, habt mir zugelchelt im Bus, in mir nicht die fremde, bedrohliche Masse, sondern den einzelnen Menschen gesehen, mir eine Wohnung gesucht, mich zu einem Kaffee eingeladen, mir fern meiner Heimat Aleppo, Kiew oder Kabul geholfen hier ein Stück Fremde ab- und ein neues Zuhause aufzubauen. *Ich war fremd und obdachlos* – und ihr habt mir Zugänge zur Heimat im Glauben geschenkt – zu einem Glauben, der mir nicht immer fremder wird, sondern der relevant ist für meinen Alltag und mein Leben.

*Ich war nackt* – und ihr habt euch für bessere Bedingungen in der Textilindustrie eingesetzt. Für Kleidung, die nicht von modernen Sklavinnen in Nhereien in Bangladesch, nicht von Kinderarbeitern in Indien gefertigt wird. Sondern: Mit Baumwolle der Barmherzigkeit. Mit Garn

der Gerechtigkeit. Von dem fairen Lohn konnte ich die gefährliche Flucht doch noch vermeiden. Die Globalisierung der Gleichgültigkeit in meinem Leben habt ihr gestoppt. bevor es zu spät war und ich im Mittelmeer in Seenot geraten bin.

*Ich war nackt* – weil mich Menschen gemobbt, mich beschimpft, mich auf meine Hautfarbe reduziert haben. Und ihr habt nicht die Nase gerümpft, sondern den Mund aufgemacht. Gegen Rassismus in der Schule, in der Tankstelle, beim Friseur, in der Bäckerei. Denn: Es reicht nicht, nicht rassistisch zu sein. Wir müssen uns aktiv gegen Rassismus einsetzen. Rassismus ist eine Gotteslästerung.

*Ich war krank* – körperlich oder psychisch. Und ihr habt mich nicht vergessen, habt euch neben mich gesetzt, habt mit ausgehalten. Auch als ich nichts mehr beitragen konnte zum Bruttoinlandsprodukt. Ihr habt mich besucht – im Krankenhaus, im Altenheim, zu Hause.

*Ich war krank* vor Kummer und ihr habt mir von diesem Jesus erzählt, der gesagt hat: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen. (Mk 2,17). Ich war krank vor Schuldgefühlen, vor Stress, vor Überforderung – und ihr habt gesagt: du musst vor Gott nicht perfekt sein. Er ist ein Gott, der dir immer wieder eine neue Chance gibt.

*Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen* – gefangen in meiner Bubble, in meinem Blick auf die Dinge, in meinem Bild von Gott, das immer nur einen Teil von diesem unendlichen Schöpfer sehen kann.

*Ich war im Gefängnis* der Einsamkeit, im Gefängnis der Trauer um einen lieben Menschen, gefangen in Ängsten und Sorgen und der Dauerkrise von Corona und Klima und Krieg ... und ihr habt mir Gemeinschaft angeboten, habt mir was zugetraut, mir Hoffnung geschenkt, mich getröstet.

*Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan:*

Oder: wie ich es bei der Aufführung von Jesus Christ Superstar des Theater Koblenz auf der Festung Ehrenbreitstein gesehen habe, wo ganz am Ende auf einer großen Leinwand stand: „In the end you will be judged in the terms of love“ – am Ende werden wir danach beurteilt, wie viel wir geliebt haben.

Wow Jesus, du hast echt Ansprüche. Aber ja, wir sollen Salz und Licht der Erde sein. Dieser Welt Würze und Wärme bringen.

Und auch klar: Ich hab da meine Grenzen. Ich werde dem nicht immer gerecht.

Wo das aber anfanghaft gelingt, mit Gottes Hilfe, da, glaube ich, ist das Reich Gottes nahe, da kann ich dem menschengewordenen Gott begegnen – im Gesicht meines Nächsten.